

Rubus rotundifolius Sudre Rundblättrige Haselblattbrombeere

Bestimmungsrelevante Merkmale:

Schössling	<ul style="list-style-type: none">- Form: stumpfkantig, flachseitig, dunkelweinrot- Behaarung: pro cm Seite mit 30-50 feinen Büschelhärchen- Stieldrüsen: 20-300 pro 5 cm Seite, ungleich verteilt, streckenweise oft fast fehlend; bis 0,5 mm lang- Stacheln: 10-15 pro 5 cm, etwas ungleich, sehr breitfüßig, (überwiegend) gerade, 3,5-5 mm lang
Blätter	<ul style="list-style-type: none">- Blättchenanzahl: (4-)5-zählig- Behaarung: oberseits mit 30-50 Haaren pro cm², unterseits grün, nicht fühlbar bis fast weich behaart- Endblättchen: mäßig lang gestielt (27-37 % der Spreite), aus herzförmigem Grund fast kreisrund mit etwas aufgesetzter 5-10 mm langer Spitze; lebend deutlich konvex oder konkav- Serratur: mit rundlichen Zähnen fein und gleichmäßig, 1-2 mm tief gesägt- Seitenblättchen: untere 0-2 mm lang gestielt- Blattstiel: mit 9-15 geraden oder wenig gekrümmten Stacheln
Blütenstand	<ul style="list-style-type: none">- Form: verlängert- Blätter: bis etwa 1 cm unter der Spitze beblättert- Achse: dichthaarig und stieldrüsig, pro 5 cm mit 5-12 fast nadelig dünnen, geraden, 3(-4) mm langen Stacheln- Blütenstiele: Blütenstiele 10-15 mm lang, kurz filzig-wirrhaarig, mit mehr als 30 dunkelroten, 0,2-0,3(-0,5) mm langen Stieldrüsen und mit 1-6 nadeligen, geraden, 1-2 mm langen Stacheln- Kelch: stachellos, etwas verlängert, zuletzt abstehend oder locker zurückgeschlagen- Kronblätter: blass rosa bis fast weiß, rundlich elliptisch, 9-11 mm lang- Staubblätter: die grünlichen Griffel etwas überragend; Antheren kahl- Fruchtknoten: kahl

Ökologie und Soziologie: Zerstreut bis mäßig häufig in Gebüsch und an Waldrändern, vorzugsweise anscheinend auf etwas nährstoffreicheren Böden; steigt im Schwarzwald über 700 m

Verbreitung: Oberrheinische Tiefebene und benachbarte Mittelgebirge; in Deutschland in Rheinland-Pfalz im Pfälzer Wald von Kaiserslautern (zwischen Wachmühl und Moorlautern) sowie von Bad Bergzabern bis zur französischen Grenze, außerdem in der angrenzenden Oberrheinischen Tiefebene (besonders im Bienwald). In Baden von der Gegend um Rastatt südwärts bis in den Raum Freiburg i. Br., außerdem vorzugsweise in den Tälern des benachbarten Schwarzwaldes, hier häufiger nachgewiesen im Elztal und Renchtal.